

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Drahtanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Textzeilen beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 2 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1965 gültigen Preis-
liste Nr. 8. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. H. 10 600

97r. 124

Dienſtaa, den 19. Oktober 1937

30. Jahrgang

St. Gummihuppelpolitis der Lichenen

Frankreichs Kommunisten geschlagen

zypsischen Nationalwahlen an den letzten Tagen haben ein Ergebnis gehabt, das als empfindliche Grundlage der Kommunisten gewertet werden kann. Die Kommunisten haben zwar die Nationalwahlen demokratisch gegenüber den Nationalwahlen vom Jahre 1936 verloren, aber sie haben einen beträchtlichen Mandatszuwachs von 127 zu verzeichnen. Die Nationalsozialisten einen Verlust von 127 Mandaten in Kauf nehmen mußten. Um aber die Entwicklung in Frankreich im Zusammenhang mit der Volksfront-Politik vergleichen zu können, sind die Nationalwahlen von 1936 heranzuziehen. Dazu mußten, daß die letzten Nationalwahlen den Nationalsozialisten von 1936 nicht nur nicht befehligen, sondern einen Rückgang der Nationalwahlen von 1936 zu verzeichnen. Der deutsche die Gründung des französischen Volksfront-Regimes, der von Moskau beeinflusst wurde.

Das Endergebnis der französischen Kantonalwahlen

Den größten Gewinn haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen. Der Verlust der Radikalsocialen, der verhältnismäßig am größten ist, fällt aber letzten Endes nicht ins Gewicht, da die Radikalsocialen auch nach diesen Wahlen mit 526 Vertretern weitaus die meisten Vertreter in die Generalraträte schicken. Der Gewinn der Kommunisten entspricht längst nicht ihren Hoffnungen. Ihre Gewinne haben sie hauptsächlich in der Umgebung von Paris zu buchen, während die Brodering kaum einen kommunistischen Generalrat gewählt hat. Die Oppositionsparteien, von den Unabhängigen Radikalen nach rechts, haben im ganzen 68 Sitze verloren. Der Verlust der Opposition haben aber im wesentlichen die in der Demokratischen Vereinigung unter Klabbin aufzunehmenden

Deutschlands Sendung im Osten

Ministerpräsident Klagges auf der Reichstagung für
Vorgeschichte.

Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte führt seine vierte Reichstagung gegenwärtig in der Grenzprovinz Ostpreußen durch. Die Reichstagung, die in Elbing begann

Befreiung vom kommunistischen Bluff

Der „Matin“ heftt fest, daß die große sozialdemokratisch-kommunistische Welle, die „alles hinwegfegen und die Stimmung vom Juni 1936 wieder auflieben lassen“ wollte, nur im Departement Nord Wirkung gehabt habe, eines der wenigen Departements, in dem die Mehrheit des Generalrats eine Veränderung erfahren habe. Die politische Lage scheine zum mindesten gestillt. Nunmehr müsse hinsichtlich der Ordnung und der Arbeit eine dauerhafte Gesandung ins Auge gefaßt werden. Die Wahlergebnisse nähmen den Vertreibern von Panfistimmung eine der Waffen, deren sie sich am wirksamsten bedienten. Die Ordnungsparteien seien vielleicht unerfreulich stark gespalten. Sie seien aber dessen ungeachtet die Beherrschenden der Lage, da sie mehr als zwei Drittel der Sitze innehätten.

Mit großer Klarheit zog Ministerpräsident Klossow die geistlichen Folgerungen, die sich aus dem jahrtausendalten Kampf zwischen germanisch-europäischer Kultur und asiatischer Barbarei nicht nur für uns, sondern auch für das übrige Europa, vor allem aber für unsere östlichen Nachbarn, ergeben. Er stellte fest, daß das Ergebnis des Weltkrieges im Osten den Druck des russischen Kolosses von Deutschland und von Europa etwas entfernt habe. Polen und auch die Nachbarstaaten könnten nun ihr eigenes Leben führen. Die Westslaven und die übrigen Völker an unserer Pflanzengrenze stehen heute mit uns in der gleichen weltgeschichtlichen Entscheidungssunde. Es kommt darauf an, ob sie diese Entscheidungsfunde verstehen. Polen habe zwar durch sein Abkommen mit dem nationalsozialistischen Deutschland diese Erkenntnis bewiesen, doch sei sie in Polen noch nicht überhandgekommen. Die Heyte gewisser Presseorgane, die Unterdrückung des deutschen Schulwesens und die Enteignung deutschen Grundbesitzes seien Tatsachen, die nicht gerade von Verständnis für die weltpolitische Lage gegenüber der von Osten drohenden Gefahr zeugten. Bei allen unserer östlichen Nachbarn fehle dieses Verständnis jedoch teilweise noch völlig.

Heinlein kämpft für die Wahrheit

„Die Tschetschenow-Partei ist ein Nationalitätenhaas!“

Schon bei der Tagung der Sudetendeutschen Partei im Tepitzer Stadttheater nahm man sichbaldig der Sache an, die die politische Unterstellung zu den anstehenden Wahlen der böhmischen Landtage im Tschetschenow-Partei. Trotzdem lagte sich Heinlein als Kampfbildner unterworfen durch.

Er führte unter anderem aus: „Ich habe in London mit einer Reihe einflussreicher Männer gesprochen. Man würde es einfach nicht verstehen, wenn ein Verfallungsrechner eine Ermahnung aus dem Grunde erhält, weil er behauptet, daß der tschechoslowakische Staat keineswegs ein Nationalitätenhaas, sondern ein Nationalitätenhaas ist.“ Der anwesende Regierungsdirektor hat sich bei dieser Stelle abgesetzt veranlaßt, Konrad Heinlein ermahnen (1) zu lassen. Heinlein fuhr dann fort:

„Das Ausland hat sich immer wieder überzeugen müssen, daß ich nichts als die reinste Wahrheit gesagt habe.“

Diese Feststellung löste unter den Anwesenden einbezügliche Zustimmung aus. „Und so bleibe ich auch heute bei der Wahrheit“, sagte Heinlein abernals, „daß unser Staat nicht ein Nationalitätenhaas, sondern ein Nationalitätenhaas ist.“

Eine neue Veranlassung sich Heinlein ruhig, und erfuhr unbeeinträchtigt weiter aus: „Ich kann diese Ermahnung nicht zur Kenntnis nehmen und muß noch einmal ausdrücklich erklären: Unser Staat ist ein Nationalitätenhaas.“

Ein Verfallungsrechner obgleiches folgte diesen Worten. „Ich mußte dies feststellen; denn die Zukunft unseres Staates und eine friedliche Entwicklung in Europa hängt davon ab, daß man diese Tatsache zur Kenntnis nimmt und daraus die notwendigen Folgerungen zieht, daß heißt, daß ich in diesem Staat ein jedes seiner Völker frei entwickeln muß. Ganz Europa steht auf uns. Europa weiß, daß hier der Kampf ausgetragen wird und ausgetragen werden muß, ein Kampf, der Vorbild sein kann für alle Nationalitätenhaas. Man muß auch endlich auf tschechischer Seite erkennen, daß es heute nicht mehr angeht, wie 1918, noch im daß gegen das benachbarte Deutsche Reich zu stehen, sondern daß dieses Reich in der Gegenwart von vielen wieder geehrt und geliebt wird. Die Voraussetzung des guten Verhältnisses Prag—Berlin ist aber die Regelung der sudetendeutschen Frage. Einer Tatsache muß jedoch Ausdruck gegeben werden: daß das Verhältnis bis heute nicht besser wurde, ist nicht unsere Schuld, sondern dies liegt in erster Reihe am Staate selbst, der es bisher nicht verstanden hat, alle seine Bürger für sich zu gewinnen.“

Protest der Sudetendeutschen Juristen

Die Teilnehmer der dritten Tagung für öffentliches Recht der Sudetendeutschen Partei in Leitmeritz haben auf Grund der Vorfälle in Tepitz—Schönau die Sitzung am Sonnabendmittag sofort abgebrochen und ein Telegramm an den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hrdy abgefaßt, in dem es heißt, die 170 versammelten sudetendeutschen Juristen hätten mit Entrüstung erfahren, daß in Tepitz Polizei mit dem Gummiknüppel eingeschritten ist. Sie sahen in diesem Vorfalle ein Symptom von grundfälliger Bedeutung. Der Ministerpräsident wird eindringlich auf die historische Verantwortung festgelegt, die denen zukomme, welche die Verfügungsgewalt über die Exekutive haben und nicht zu verhindern wissen, daß nachgeordnete Faktoren Zwischenfälle schaffen, die unerträglich seien für jeden redlich Denkenden und unbeschreiblich in ihren Auswirkungen für die Zukunft.

Offener Brief an Beneš

Die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei veröffentlicht einen offenen Brief Konrad Heinleins an den tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Beneš, den Heinlein auf Grund der Vorfälle in Tepitz—Schönau an den Staatspräsidenten sandte. Zu dem Brief heißt es u. a.:

„Herr Präsident! Vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, dem Herrn Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen über die Auswirkung gewisser Gesetze und das Verhalten

der Staatsorgane im sudetendeutschen Gebiet, wodurch in diesem Gebiet und damit im Staate eine unerträgliche Lage geschaffen wurde. Der Herr Ministerpräsident versprach Abhilfe.“

Heinlein schloß dann in seinem Brief, daß eine Abhilfe nicht erfolgt sei und daß die neuen Vorfälle die brutalen Methoden der tschechoslowakischen Polizeiorgane gegen die Sudetendeutschen, die sogar gegen deutsche Abgeordnete angewandt wurden, erneut gezeigt haben. Heinlein fuhr dann fort:

„Auf der Besonnenheit aller anwesenden Abgeordneten der SDP ist es zu denken, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam. Diese Vorkommnisse und die im weiteren Verlauf erfolgte Mißhandlung mehrerer Abgeordneter der SDP stehen zu den Gesetzen und der Verfassung des Staates im krassen Widerspruch und sind für ein laizelles und christliches Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staat und die Entwicklung Europas zu gefährden.“

Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht, daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede weitere hinhalten Behandlung der sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen bringen kann.

Die praktischen Forderungen, die ich als Verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimer Sprecher des Sudetendeutentums aus den Vorkommnissen, die nur ein Glied in einer langen Kette darstellen erhebe, lauten:

„Unverzügliche Quantitativer der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie. Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklung und Freiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Eine rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Beförderung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein, eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hinauszubasten. Der Versuch der machtmässigen Aufrechterhaltung eines einseitigen tschechischen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenhaas macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.“

Wegen der Mißhandlungen sudetendeutscher Parlamentarier durch Polizeiorgane in Tepitz—Schönau hat die SDP gegen diese die Strafanzeige erstattet. Die SDP wird auch sofort nach Eröffnung der Herbstsession im Parlament die Vorfälle von Tepitz—Schönau und andere ähnliche Fälle auf parlamentarischem Boden behandeln. Auch gegen das tschechoslowakische Pressebüro, das von den Tepitzer Vorfällen ganz falsch berichtet, werden Schritte unternommen.

Störungsfeuer gegen London

Gefährliches Manöver in der Freiwilligenfrage.

Wie aus London berichtet wird, wird an Stelle von Lord Plymouth der englische Außenminister Eden selbst am heutigen Dienstag den Vorsitz des Nichteinmischungsausschusses führen. Offenbar legt die englische Regierung Wert darauf, durch den verantwortlichen Minister im Ausblick vertreten zu sein, falls maßgebende Erklärungen Englands notwendig sind. Ein erfolgreicher Ausgang der Verhandlungen verlangt allerdings eine völlige Abkehr von einer Politik der Drohungen und Verdrähtungen, die bisher auf Seiten der Westmächte und Sowjetrußlands üblich war. Auch diesmal hat das sich ständig gleichbleibende Störungsfeuer der Sowjets gegen positive Entwicklungen in der Spanierfrage eingelegt. Wie so oft, stellt sich auch hier wieder die internationale Presse in den Dienst Moskaus. Die „Times“ veröffentlicht z. B. einen Artikel, der nur geeignet ist, die Lage erneut zu komplizieren. So behauptet das Blatt, der italienische Vorschlag, wonach zunächst eine gleiche Anzahl von Freiwilligen auf beiden Seiten in Spanien zurückgezogen werden solle, sei „schwerlich annehmbar“, denn es befiehe Grund zur Annahme (1), daß die Anzahl der ausländischen Truppen auf

seiten General Franco höher sei als die der Freiwilligen auf Seiten der Valencia-Vollstrecker.

Gegenüber diesen den Tatsachen völlig widersprechenden Behauptungen erklärt die offizielle italienische Presse, daß die italienische Diplomatie, daß sich etwa 40 000 italienische Freiwillige befinden.

Man nennt immer noch, so führt die italienische Presse, „Kriegsbeschüsse“ zu schaffen. Bedenkt man, um die Stände zu sei es, daß ein ehemaliger Chef der nachrichtlichen Regierung wie Lloyd George, dem wenigstens sein Name für die Öffentlichkeit hätte gelten sollen, so ist es nicht zu verwundern, daß die italienischen Freiwilligen in Spanien in der Welt feste. Gegenüber derartigen Behauptungen geben, die übrigens der Londoner und Pariser Presse bekannt ist oder bekannt sein sollte. Die zur Zeit in Spanien weilenden italienischen Freiwilligen betragen 40 000 Mann. Dies ist die tatsächliche Zahl, die in der Wahrheit, die von keiner Seite ein Dementi für sich hat, es in der Korrespondenz freilich nicht zu verhehlen ist, daß die Welt auf diese Weise, die manche Kreise befallen haben, einer ruhigeren Welt der Lage Platz mache.

Internationale Brigade wird gelarnt

Angewiesen versuchen die roten Machthaber in Spanien auf neue raffinierte Weise die Lösung des Spanierproblems zu hintertreiben. Sie erklären, daß die Freiwilligen der Internationalen Brigade, die sich in Spanien befinden, keine „reguläre Armee“ angeordnet habe. Diese „Anordnung“ ist nur ein weiterer Versuch, die Lösung der Freiwilligenfrage vorzubereiten zu sabotieren. Die Internationale Brigade war bisher der klare Beweis dafür, daß die spanische Bürgerkrieg in Spanien als ihre eigene Angelegenheit trachte und dort eine rote Armee aufbauen. „Freiwillige“ aus der ganzen Welt aufzufordern, die spanischen Kämpfer zu unterstützen, ist ein Versuch, die spanischen Kämpfer zu untergraben. Die spanischen Kämpfer sind nicht zurück, wenn es gilt, den Völkern der Welt Soldatentruppen aus Spanien zu hintertreiben.

Himmler in Rom

Chengast bei der Polizei Parade.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler ist in Begleitung des Chefs des Hauptamtes für Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer General Teue, des Chefs des Hauptamtes Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Heindrich, in Rom eingetroffen. SS-Einladung des Duce an der zwölften Jahresfeier der Gründung des italienischen Polizeikorps teilzunehmen. Nach seiner Ankunft folgte Himmler einer Einladung des Chefs der italienischen Polizei, Bocchini nach einem Essen im Hotel. Bocchini, der im Vespert der ungarischen und tschechischen Polizeidelegationen ein Essen im Kreis der tschechischen Kameraden stattfand. Bei dieser Gelegenheit gab Bocchini seiner Freude über den Besuch des Reichsführers und seiner Mitarbeiter herzlichen Ausdruck.

Am Montagvormittag nahm der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler an der Parade der römischen Polizei teil, mit der die 12. Jahresfeier der Gründung des italienischen Polizeikorps eingeleitet wurde. 6000 Mann aller Gliederungen der Polizei waren in Paradeaufstellung vor dem Duce angetreten, der die Tribüne aus den Vorbeimarsch ab. Nach der Parade empfing der Duce den Reichsführer SS zu einer längeren Audienz. Am Nachmittag fanden in der Polizeistadt des Duce sportliche Vorführungen der Polizei statt, denen der Reichsführer SS ebenfalls beiwohnte.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meer

Unbezeichnet: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1 60. Fortsetzung

„Was eine tolle Geschichte. Grimson war staatlicher Revisor, und bei der Revision der Geschäfte des Staatsdepartements für Küstungszwecke soll er tollen Geschichten auf die Spur gekommen sein. Man munkelte damals, daß es Mac Neil an den Stragen gehen werde. Aber eines Tages verschwand Grimson plötzlich und ist bis heute noch nicht aufgetaucht. Ob er tot ist oder ob er lebt, kein Mensch weiß das. Jedenfalls hat Mißtreß Grimson nach dem Verschwinden ihres Mannes mächtig Bärm geschlagen und Mac Neil öffentlich angegriffen. Mac Neil ließ alles gegen sie mobil machen, verklagte sie wegen Verleumdung, beanspruchte eine Million Schadenersatz und gewann seine Klage. Aber Mißtreß Grimson war schlau, als er das Geld beanspruchte, ba hatte sie es längst in Sicherheit gebracht. Sie lebt jetzt in Baltimore, und ihr Haß gegen Mac Neil ist unausslöschbar. Sie sieht in ihm den Mörder ihres Mannes.“

„Meinen Sie, daß ba was dran ist?“

„Ja, das ist schwer zu sagen. Mac Neil traut ja eigentlich kein Mensch, aber nachgefragt kann ihm nichts werden. Und dann ist er ja mit Oberst Harris befreundet. Das Volk hat zu Harris alles Vertrauen, er ist der ehrliche Mann Amerikas.“ Mac Neil hat damals, als Oberst Harris' Kind von den Gangstern getraubt wurde, seinen Freund mit allen Mitteln unterstützt.“

„So, das hat er. Hm. Also, lieber Rösler, erzählen tue ich Ihnen heute nichts mehr, aber ... das verspreche ich Ihnen, daß Sie in aller Kürze von mir eine faustbide Sensation bekommen, und zwar die Aufklärung des Falles Grimson.“

„Was? Sie wollen...?“

„Ja, ich glaube, ich habe die Fäden in der Hand. Und heute werde ich noch nach Baltimore fahren, um dort Mi-

streß Grimson aufzufuchen, und Sie halten restlos reinen Mund darüber!“

„Selbstverständlich! Was sind Sie für ein Mensch, Mißtreß Handewitt, kommen nach Amerika und finden gleich die Fäden, nach denen sich so viele umsonst bemüht haben.“

„Stück muß man haben, mein Lieber!“

Eine Stunde später, als Köppen Hohn eben bei Hinner sah und genießerisch eine helle Zigarre rauchte, ging das Telefon.

Oberst Frank Harris war am Apparat.

„Mißtreß Handewitt, haben Sie heute Abend Zeit?“

„Ja!“

„Würden Sie uns die Freude machen? Meine Frau möchte Sie kennenlernen. Wir haben ein kleines, nettes Haus nicht weit von New York. Ich schide Ihnen meinen Wagen!“

„Ich komme gern, Herr Oberst! Ja, in einer Stunde stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

Hinner legte den Hörer auf und wandte sich an den Kapitän.

„Ja, heute wird's nichts mit dem Ausgehen, Freund Hohn. Oberst Harris hat mich eingeladen.“

Hohn machte eine bedauernde Geste.

„Das ist schade, mein Jung! Der Steuermann hatt' sich man so gefreut!“

„Weißt du was, Hohn, wir machen einen Treffpunkt aus! Der Oberst läßt mich mit dem Wagen holen. So spät wird es ba bestimmt nicht. Ich lasse mich dann gleich dorthin fahren, wo ihr seid!“

Hohn nickte erfreut. „Hm ... das ist man ein guter Gedanke! Dann komm zu Ruh!“

Hinner kannte die urgemütliche Hafenschenke, die einem Deutschen namens Auf gehörte, und versprach zu kommen.

Hohn verabschiedete sich, und Hinner kleidete sich um.

Hinner nahm neben dem Chauffeur Platz, einem Schweig-

samen, älteren Manne, der den Wagen in besonnener Ruhe durch alle Verkehrsverhältnisse steuerte.

Sie sprachen auf der Fahrt kein Wort, und als ihm Hinner beim Aussteigen ein Tringeld von zwei Dollar anbot, ba lehnte der Mann ab, aber er tat das in sehr freundlicher Weise, schien also nicht heideutig zu sein.

Oberst Harris kam Hinner entgegen und hieß ihn sehr herzlich willkommen, daß der alte Chauffeur erstauert ein wenig den Kopf wandte.

Am dem jungen Manne mußte was dran sein. Der Oberst war sonst verdammt zurückhaltend.

Harris nahm seinen Gast am Arm und führte ihn zu seiner Frau.

Frau Ellen Harris war eine mittelgroße, schlanke, zarte Frau mit dem schönsten Blondhaar, das Hinner je gesehen hatte.

Es war nicht so weißblond wie Meißes Haar, sondern leuchtete wie reines Gold.

Frau Ellens Augen waren müde und traurig, aber als sie dem jungen Handewitt die Hand reichte, ba wurden die Züge ein wenig froher.

„Das ist der Mann, Ellen, der die Mannschaft des englischen U-Bootes rettete!“ jagte der Oberst. „Schau ihn dir an, so sehen richtige Männer aus!“

„Aber Herr Oberst, wollen Sie, daß ich vor Mladý errote?“

Frau Ellen lächelte ein wenig und sagte sehr freundlich: „Ein Mann darf stolz auf seine Leistung sein, Mißtreß Handewitt! Ich freue mich, daß Sie mein Mann eingeladen hat.“

Unter munterem Plaudern betrat man den kleinen Salon, wo ba Abendessen schon angerichtet war. Ganz zwanglos saß man zusammen und speiste.

„Schmeckt Ihnen unser Essen?“ fragte Frau Ellen lächelnd.

„Ausgezeichnet, Mladý! So ganz ... unamerikanisch!“

„Unsere Köchin ist eine Deutsche!“

„Ah ... darum mundet es so ausgezeichnet. Sie mochten sehr schön hier vor den Toren New Yorks.“

„O ja, schön ... und einsam!“

„Die Einsamkeit ist nicht jedes Menschen Freund, Mladý!“

(Fortsetzung folgt)

Zur Kirmes finden Sie große Auswahl in:

Schokoladen:

Vollmilch-Schokolade
100 Gramm, 3 Tafeln 1.— RM
Crem-Schokolade
100 Gramm, 5 Tafeln 1.— RM
Crem-Hütchen 125 Gramm 20 Pfg.
la Pralinen-Mischungen
125 Gramm 25, 30, 40 Pfg.
Gefüllte bestreute Schokoladenplätzchen
125 Gramm 25 Pfg.
Kinder-Konfekt 125 Gramm 20 Pfg.

Spirituosen:

Feiner Nordhäuser
weiß und gelb, 32% 1/1 Liter o. Gl. 2,— RM
Weinbrand-Verschnitt, 38% 1/1 Fl. o. Gl. 2,40 2,80 RM
Echter Weinbrand, 38,5% 1/1 Fl. o. Gl. 3,50 RM
„Marke Traube“
Asbach „Echt“ 1/1 Flasche 5,— RM
Asbach „Uralt“ 1/1 Flasche 5,75 RM
Echter Steinhäger, 40% 1/1 Liter-Krug 3,90 RM
Feinste Liköre wie:
Cherry Brandy, Pfefferminz, Maraschino
1/1 Flasche o. Gl. 2,90 RM

Kaffee:

Stets frisch geröstet
125 Gramm 60, 65, 70, 75, 80 Pfg.

Tee:

Ostfriesische Mischung I. 50 Gramm 60 Pfg.
II. 50 Gramm 50 Pfg.

Kakao:

125 Gramm 30, 40 und 50 Pfg.

Kolonialwaren, Spirituosen
Haushaltungsgegenstände

Heinrich Mohr, Spangenberg

Ruf 209 / Glas, Porzellan, Keramik
Defen, Herde, Kessel

Ferner reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken

Singerichtet

sind alle Augen auf die
„Traube“

Warum?

weil es zur Kirmes

Hirschbraten

mit verschiedenen Salaten
gibt — —

Es laden ein:

Kurt Walther und Frau

Zum

Kirmes- Markt

die billigen Preise
die guten Qualitäten
die große Auswahl
die fachgemäße Bedienung

A. Portugall
Spangenberg

Kaffee Spangenberg

empfiehlt sich zur Kirmes

Große Auswahl in:

Schokolade

Pralinen

Kaffee lose u. i. Paketen

Best. Lebensmittelhaus

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth, Am Marktplatz

OTTO FENNER

Inhaber: Oswald Rode II.

Ruf 140 Spangenberg Gegr. 1884

Baustoff-
und Holzhandlung
Grabsteingeschäft

Zum Kirmesmarkt

empfehle in Porzellan:

Tassen, Blumen-Muster 12 Stück 3,50
Sammel-tassen von 65 Pfg. bis 3,50
Kaffee-Kannen, weiß 75, 85 Pfg., 1,10
Kaffee-Kannen, Goldrand 1,50, 2,—, 2,50
Kaffee-Service, 9 teilig von 4,10 an

Steingut

Tassen Stück 12 Pfg.
Teller, flach und tief Stück 14 und 15 Pfg.
Schüsseln, weiß 6 Stück 1,—
Schüsseln, bunt 6 Stück 1,40
Milchkrüge Stück 55, 70 Pfg., 1,—

Glaswaren

Schalen von 35 Pfg. an

Aluminium

Eßlöffel 12 Stück 95 Pfg.
Eßgabeln 12 Stück 95 Pfg.
Teelöffel 12 Stück 65 Pfg.

Siebenhausen & Deisenroth

Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte
Spangenberg, am Markt

Zur Kirmes

Herren- und
Damenstoffe
Weiß- und Buntwaren
durch

Franz Müller

Spangenberg
Adolf-Hiller-Straße

aus dem größten Stoffhaus
der Provinz

Barth-Kassel

Husten Sie?

Seit 30 Jahren haben sich
Dr. Buß's Hustentropfen
viel 1000-fach bewährt.

Liebenbach-Drogerie
Spangenberg, Am Liebenbachbrunnen
Fernruf 216

STEMPEL

liefert schnell u. preisw.

H. Munzer

Kirmes in Spangenberg

am Mittwoch, den 20. Oktober 1937

Nachm. 2 Uhr: Konzert auf dem Markt

Nachmittags 2,15 Uhr: Kirmeszug

Nachmittags ab 3 Uhr: Hausständchen



Ab 5 Uhr: Kirmes-Tanz

in den Sälen: „Zum goldenen Löwen“, Bertram
„Zum Stern“, Stöhr
„Zum grünen Baum“, Siebert

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Es laden ein:

Die Kirmesburgen und die Wirte